



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Mittwoch, 15. Oktober 2008
hr2 - 6:50 Uhr

Pfarrer Dr. Ulf Häbel
Laubach-Freienseen

Wie geht's?

Na, wie geht's? Diese Frage wird heute mancher von uns hören oder selber aussprechen. Na, wie geht's? fragte ein älterer Mann einen Jungen bei einem Fest im Dorf; und er schaute ihn dabei freundlich an: Na, wie geht's? Und der Junge antwortete: Wenn du es wirklich wissen willst, dann setz' dich hin und hör' mir zu!

Danach war's für einen Augenblick still. So ernst und tiefgehend war die Frage gar nicht gemeint. Der Junge hatte mit seiner Antwort einen echten Überraschungscoup gelandet.

Wie geht's? ist eine alltägliche Floskel, ein oberflächliches Begrüßungsritual, das nicht viel besagt. Manchmal kommt mir vor, als würde mir damit ein fauler Fisch in die Hand gedrückt: Na, wie geht's? Am besten sage ich dann einfach: danke, und ich bin den Fisch wieder los.

Doch wenn die Frage nach dem Befinden eines Menschen ehrlich gemeint ist, dann hat der Junge Recht, dann braucht man Zeit zum Zuhören. Der Kontakt zu einem anderen Menschen fängt mit dem Wahrnehmen an. Erst wenn ich den anderen wirklich wahrnehme, kann ich ihn auch verstehen und etwas für ihn tun.

Wahrnehmen, verstehen und dann handeln – diese Schritte führen Menschen zusammen.

Im Neuen Testament finde ich diesen Dreischritt in einem Ereignis aus dem Leben Jesu dargestellt. Im Lukasevangelium, Kapitel 7 kann man es nachlesen.

Jesus ist mit seinen Jüngern unterwegs. Auf ihrer Wanderung kommen sie in eine Stadt, aus der gerade ein Trauerzug kommt. Irgendjemand wird zu Grabe getragen.



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Mittwoch, 15. Oktober 2008

hr2 - 6:50 Uhr

Pfarrer Dr. Ulf Häbel
Laubach-Freienseen

Doch dann nimmt Jesus wahr, dass der Tote ein junger Mann ist, der einzige Sohn einer Witwe. Und Jesus versteht: In der von Männern bestimmten Gesellschaft von damals galt eine alleinstehende Frau, eine Witwe, nichts. Sie war ganz und gar auf sich allein gestellt und gesellschaftlich erledigt. Nun ist auch noch der einzige Sohn gestorben, auf dem ihre letzte Hoffnung ruhte. Alles ist aus.

Als Jesus diese Frau wahrgenommen und ihre Not verstanden hat, da regt sich in ihm Erbarmen. Sie jammert ihn, heißt's in der Bibel. Aus diesem Empfinden heraus musste er handeln: Jüngling, ich sage dir: Steh' auf! Der wurde lebendig und Jesus gab ihn seiner Mutter zurück.

Der erste Schritt zu diesem Wunder der Auferstehung war das Wahrnehmen, das Sich-Einfühlen in die Situation des anderen Menschen, das Erbarmen zu ihm.

Manchmal habe ich den Eindruck als seien wir in unserer schnelllebigen Zeit eher oberflächlich geworden. Wir fragen: Wie geht's? und eilen ohne auf die Antwort zu warten schon weiter. Der Junge hatte ganz Recht mit seiner Anmerkung: Wenn du wirklich wissen willst, wie es mit geht, dann setz' dich zu mir und hör' mir zu! Wenn es uns gelingt, einander wirklich zuzuhören, sich einzufühlen und zu verstehen, dann steht das Leben wieder auf.

Von Martin Buber, dem jüdischen Philosophen, der im letzten Jahrhundert in Heppenheim gelebt hat, soll ein Freund nach dem Tod von Buber gesagt haben: Er war mein bester Freund, zu ihm konnte ich immer kommen und er hörte mir zu, offen und unabgelenkt. Was ich ihm auch sagte, es drang in sein Inneres. Er war so, als wäre sein Ohr mit der Seele verbunden. Bei ihm fühlte ich mich verstanden. Aus seinem Verständnis gewann ich Kräfte für's eigene Leben.

Na, wie geht's? Wenn du es wirklich wissen willst, dann setz' dich hin und hör' mir zu!